

DA UND FORT. LEBEN IN ZWEI WELTEN
Immigration und Binnenwanderung in der Schweiz

**Ein interkulturelles Projekt mit Wanderausstellung,
Buchpublikation und Videodokumentation**

Anhang zur Standortbestimmung Juni 2001 bis Dezember 2002

Dr. Heinz Nigg

Zürich, 16.12.2002

Inhalt

Anhang 1: Resultate in Übersicht	3
Anhang 2: Resultate – gegliedert nach Stationen der Wanderausstellung	5
Zürich (Museum für Gestaltung)	5
Rheinfelden	8
Luzern (Pro Helvetia)	10
Zofingen	12
Zürich (Mittelschule)	15
Bern	17
Zürich (Berufsschule)	19
Zug	21
Kloten	22
Langenthal	24
Romanshorn	25
St. Gallen	26
Liestal	29
Pratteln	30
Luzern (Hochschule für Soziale Arbeit)	31
Anhang 3: Gutachten über Videodokumentation (DVD/VHS) für den Schulunterricht	33
Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda (Pädagogisches Seminar, Universität Köln)	33
Paul Schenker (Interkulturelle Pädagogik, Pestalozzianum Zürich)	34
Dr. Rebekka Ehret (Ethnologisches Seminar, Universität Basel)	35
Irene Stark (Sekundarschule Birsfelden, Basel-Landschaft)	36

Anhang 1: Resultate in Übersicht

Ausstellungsorte

15 Stationen: Zürich (Museum für Gestaltung), Rheinfelden (Quartierzentrum Augarten), Luzern (Kulturraum Hotel Löwengraben), Zofingen (Altes Bezirksgebäude), Zürich-Oerlikon (Kantonsschule), Bern (Sekundarlehreramt – Universität Bern), Zürich (Berufs- und Berufsmittelschule), Zug (Kantonsschule), Kloten (Stadtbibliothek), Langenthal (Gymnasium), Romanshorn (Kantonsschule), St. Gallen (Ausstellungsraum Migros Klubschule), Liestal (Jugendhaus), Pratteln (Jugendhaus), Luzern (Hochschule für Soziale Arbeit)

BesucherInnen

Museum für Gestaltung ZH: 7'003; andere Stationen der Wanderausstellung: 9'108
Total: 16'111

Schulklassen und Gruppenführungen

Museum für Gestaltung ZH: 368; andere Stationen der Wanderausstellung: 274
Total: 642

Medienecho (Presseartikel und Pressemeldungen)

Museum für Gestaltung ZH: 28; andere Stationen der Wanderausstellung: 47
Total: 75

Veranstaltungshinweise in Hausorganen und Mailings

Total 11

Partnerorganisationen

Soziale Institutionen: 3; kulturelle Institutionen: 4; Kantonsschulen: 4; Berufsschulen: 1; Berufsmittelschulen: 1
Fachhochschulen: 2

Art der Koordination

Projektteams: 8; Einzelpersonen: 7

Art der Inszenierung

Lokale Ausstellungsteile: 5 (mit Museum für Gestaltung ZH); Bestandteil einer grösseren Veranstaltung: 1

Veranstaltungen

Rahmenprogramme: 8; Kurse für LehrerInnenfortbildung: 2

Dokumentation

Auswertungsberichte: 4; Programmhefte: 2; Eröffnungsansprachen und Referate: 9; Ideen und Vorschläge für die Arbeit mit Schulgruppen: 4; schriftliche Rückmeldungen auf die Ausstellung: 25; Fragebogen: 15

Videodokumentation und Unterrichtsmaterialien

Verkauf der Videodokumentation seit Mitte September: 22 DVDs und 30 VHS

Verkauf der Buchpublikation 2002: 119 Exemplare

Besucher auf der Website (8. September – 23. November): 919

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

Themen und Probleme, die in den Echos zum Ausdruck kommen:

- Über den Umgang mit Fremdenfeindlichkeit: Zürich (Museum), Luzern (HSA)
- Artikulation von Vorurteilen und von Ausländerfeindlichkeit: Zürich (Berufs- und Berufsmittelschulen)
- Wie ausländische Kinder und Jugendliche ansprechen: Rheinfelden
- Ausländische Jugendliche auf die Probleme ihrer Eltern aufmerksam machen: Pratteln
- Einbezug von Gemeinwesenarbeit: Rheinfelden
- Einbezug des Publikums (Erwachsenenbildung): Kloten, St. Gallen
- Attraktivität von Lebensgeschichten für die Bildungsarbeit: Rheinfelden, Zofingen, Zürich (Berufs- und Berufsmittelschule), Bern, Zug, Kloten, Langenthal, St. Gallen, Luzern (HSA)
- Spielend die Welt verstehen: Bern
- Migration und Integration differenziert wahrnehmen: Zürich-Oerlikon, Luzern (HSA)
- Die Entdeckung der Binnenwanderung als Migrationsthema: Kloten, Luzern (HSA)
- Sprachenvielfalt: Luzern (Pro Helvetia)
- Brücken zwischen verschiedenen Welten: Zofingen, St. Gallen, Pratteln
- Pädagogische Überlegungen zu Deutschkursen für Fremdsprachige: Zürich (Museum)
- Perspektivenwechsel durch Rollentausch SchülerInnen/LehrerInnen: Zürich-Oerlikon
- Sensibilisierung von SchülerInnen auf ihre eigene Migrationsgeschichte: Romanshorn
- SchülerInnen auf den Spuren der Migration: St. Gallen
- Produktiver Beitrag von MaturandInnen: St. Gallen
- Über die Bandbreite des Themas Migration und Integration: St. Gallen
- Präsentation vom Thema Migration und Integration mit Eventcharakter: St. Gallen
- Vernetzung mit Ausländerorganisationen: St. Gallen
- Haltung der Wirtschaft: St. Gallen
- Umgang mit Medien und Öffentlichkeitsarbeit: Rheinfelden, Romanshorn

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

Themen und Probleme, die in der Auswertung durch die AusstellungskoordinatorInnen zum Ausdruck kommen:

- Zur Entstehung der Wanderausstellung: Zürich (Museum)
- Der Ansatz der Gemeinwesenarbeit in interkulturellen Projekten: Rheinfelden, Zofingen
- Kultur mit Treffpunktcharakter: Luzern (Pro Helvetia)
- Künstlerische Ausdrucksformen als Anregung für die Bildungsarbeit: Luzern (Pro Helvetia)
- Regionale Aspekte der Migration: Zofingen
- Qualität von Videoporträts über MigrantInnen: Zofingen
- Über die Eignung von Ausstellungen zur Darstellung von Migration und Integration: Zofingen
- Migration und Integration in der LehrerInnenfortbildung: Bern, Zürich (Museum)
- Über den Einbezug von Ausstellungen in den Schulunterricht: Zug, Luzern (HSA)
- Engagement von Schulleitungen: Langenthal, Romanshorn, St. Gallen
- Lokale Vernetzung von Organisationen, die mit Migration und Integration zu tun haben: Kloten, Luzern (HSA)
- Reaktion von Behörden: Kloten

Anhang 2: Resultate – gegliedert nach Stationen der Wanderausstellung

Zürich – Museum für Gestaltung (Eröffnungsausstellung)

30. Oktober 1999 – 16. Januar 2000

Die zweieinhalb Monate dauernde Eröffnungsausstellung war das eigentliche Startereignis von 'Da und fort. Leben in zwei Welten'. Zum ersten Mal konnten die in den Workshops gesammelten Erinnerungsobjekte (Gegenstände, Fotos, Dokumente und Texte) der 70 teilnehmenden MigrantInnen öffentlich gezeigt werden. Dazu kamen alle vierzehn bisher aufgenommen und geschnittenen Videointerviews. Die Daten dieser Ausstellung werden hier zwar aufgeführt, nicht aber in die Evaluation der Wanderausstellung miteinbezogen, da sie nicht Teil der Wanderausstellung ist. Letztere startete eineinhalb Jahre später. Besonders interessant ist der Vergleich der Daten der Wanderausstellung mit denen der Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich, und zwar in Bezug auf die Zahl der BesucherInnen (inkl. Schulklassen und Gruppen).

BesucherInnen total: 7003

Schulklassen/Gruppenführung: 368

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 28

Partnerorganisationen

Museum für Gestaltung Zürich, Amt für Soziokultur des Sozialdepartements der Stadt Zürich, Fachstelle für interkulturelle Fragen des Präsidialdepartements der Stadt Zürich, Ethnologisches Seminar der Universität Zürich, Limmat Verlag und AV-Produktionen Heinz Nigg

Koordination

Erika Keil und Claude Lichtenstein (Museum für Gestaltung Zürich), Dani Fels (Amt für Soziokultur), Renate Amuat (Pestalozzianum), Heinz Nigg (AV-Produktionen Heinz Nigg)

Inszenierung der Ausstellung

Eine aufwändige Museumsausstellung (mediale Präsentationen in grosszügig gestalteten Rauminstallationen der Architekten Claudio Fries und Jörg Koch). Aus den Kernelementen der Ausstellung (Videoporträts und Gegenstände, Fotos und Dokumente der am Projekt beteiligten MigrantInnen) wurde die Wanderausstellung entwickelt.

Veranstaltungen

- 11 öffentliche Führungen, 51 Führungen für geschlossene Gruppen
- Job-TV Zürich strahlt drei halbstündige Beiträge aus zum Thema Migration
- Projektwoche "Migration und Schulerfolg" vom 13. – 17. Dezember 1999 mit 355 Studierenden aus den Seminarien des Kantons Zürich (mit Einbezug von MigrantInnen, die bereits an den Erzählworkshops und an der Ausstellung mitgewirkt hatten)
- Fortbildungstag am 11. Januar 2000 für PraxislehrerInnen der PrimarlehrerInnenausbildung des Kantons Zürich. 112 Teilnehmende

Materialien

- Vermittlungsangebote für Studierende und LehrerInnen. Schlussbericht von Renate Amuat, Pestalozzianum. Mit Beiträgen von Elisabeth Hardegger Rathgeb, Dani Fels und Rolf Gollob. Zürich 2000 (Beteiligte Institutionen: Amt für Soziokultur der Stadt Zürich, Fachstelle für Interkulturelle, Pädagogik in der Lehrerausbildung des Kantons Zürich, Museum für Gestaltung Zürich und Pestalozzianum Zürich)

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Der Hintergrund der Teilnehmenden (die Studierenden, H.N.) war unterschiedlich. Für die einen ist die Thematik Teil ihrer eigenen Geschichte, andere setzten sich zum ersten Mal mit einer Migrationsbiografie auseinander. So fragte jemand: 'Was ist staatenlos?' "

"Alle schätzten die persönliche Auseinandersetzung mit den beteiligten MigrantInnen."

"In den Diskussionsbeiträgen der Lehrpersonen wurde oftmals formuliert, dass die Gespräche mit Eltern von MigrantInnen erschwert sind durch den Mangel an Kenntnissen über deren kulturellen Hintergrund. Im Rahmen der Workshops – geleitet durch MigrantInnen, die sich mit ihrer Herkunftskultur und ihrer Migrationsbiografie intensiv auseinandergesetzt haben – war es möglich, Fragen zu stellen, die im Schulalltag bis anhin unbeantwortet geblieben waren und die Kommunikation im interkulturellen Verständnis erschwert hatten."

"Warum nimmt die Fremdenfeindlichkeit zu? Die Studierenden suchen nach Antworten: Es gibt viele ältere Leute, die sind so eingestellt. Uns geht es gut. Wir verschlafen die Abstimmungen. Wir erfahren aus Zeitungen, über Medien von Krieg und Flüchtlingen. Es kommt uns nicht richtig nahe. Es fehlt die menschliche Nähe. Verallgemeinerungen geschehen so."

"Wo bleiben die konkreten Integrationsstrategien? Wir werden Lehrer und Lehrerinnen. Wir werden in Klassen mit 30-50% Ausländeranteil arbeiten. Begegnungen mit MigrantInnen gehören zu meinem Alltag. Aber wie kann ich im Schulalltag sensibel sein? Nicht in Fallen tappen? Was für schwierige Situationen entstehen warum? Und wie kann ich sie auf gute Weise lösen? Wie eventuell vermeiden?"

"Lebhafte Diskussion im Plenum zur Frage der obligatorischen Deutschkurse als einer Möglichkeit von integrationspolitischen Massnahmen:

- Wenn es obligatorisch ist, sollte es auch finanziert werden.
- Wer muss wann gehen? Nur die Neuen?
- Wenn jemand Widerstände hat, erlernt er dann die Sprache? Und wie unterrichtet man in einer Zwangssituation?
- Die Kurse können die Isolation aufbrechen, das ist gut, gerade für Frauen aus patriarchalen Familiensystemen.
- Vielleicht haben sie Angst ihre Kultur zu verlieren? Oder Widerstände, weil sie zurück wollen.
- Wir sollten uns bemühen deutsch zu sprechen, nicht in der jeweiligen Landessprache (der MigrantInnen, H.N.).
- Es ist schwierig mit diesem Deutsch – Schweizerdeutsch.
- Über die Sprache wird Kultur vermittelt."

(Alle Zitate aus: Vermittlungsangebote für Studierende und LehrerInnen)

Auswertung durch AusstellungsorganisatorInnen

Der beeindruckende Erfolg von Ausstellung und Buch vor allem im Bildungsbereich (Schulklassen, Lehrerfortbildung) ermunterte das Projektteam, für die Entwicklung der Wanderausstellung eine detaillierte Bedürfnisabklärung vorzunehmen. Ein Fragebogen wurde an 43 Adressaten im Bildungsbereich versandt (Gymnasien, Berufsschulen und Fachhochschulen). Alle Kantone der Deutschen Schweiz sowie das Fürstentum Liechtenstein wurden berücksichtigt. 21 Adressaten reagierten auf den Versand und schickten den Fragebogen zurück: 18 Adressaten waren interessiert, die Wanderausstellung zu buchen. Gemäss Angaben der Kontaktpersonen würden insgesamt ca. 11'000 schulinterne Personen die Ausstellung besuchen. Die meisten Schulen gaben an, die Wanderausstellung auch schulexternen Personen zugänglich zu machen. Neben den bereits erwähnten 18 Schulen bekundeten die Pro Helvetia und die Caritas ihr Interesse an der Wanderausstellung.

Die Finanzierung der Wanderausstellung dauerte länger als geplant. Anstatt im Frühjahr 2001, konnte sie erst im Juni 2001 in Rheinfelden eröffnet werden. Das ursprüngliche Budget von rund CHF 580'000.- musste auf CHF 390'000.- reduziert werden, was eine entsprechende Anpassung des Projektes mit sich brachte. Nur Dank dem grosszügigen Engagement des Bundes und des Kantons Zürich konnte die Wanderausstellung doch noch im Jahr 2001 lanciert werden.

Rheinfelden – Gemeinschaftszentrum Augarten

7. – 21. Juni 2001

BesucherInnen total: 438

Schulklassen/Gruppenführungen: 5

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 5

Partnerorganisationen

Caritas Aargau, Verein Schijk (Kinder- und Jugendarbeit Rheinfelden), Bewohnerverein Augarten, Röm.-Kath. Kirchgemeinde und AV-Produktionen Heinz Nigg

Koordination

Lisa Preisig und Hubert Kausch (Caritas Aargau)

Inszenierung der Ausstellung

Die Wanderausstellung wurde ergänzt durch einen ortsbezogenen Teil, der durch das lokale Projektteam in Zusammenarbeit mit BewohnerInnen des Augarten-Quartiers realisiert wurde. Dieser Ausstellungsteil war in drei Themenfelder gegliedert: a) Porträts von Personen unterschiedlichen Alters und Herkunft und von Interessengruppen aus dem Augarten-Quartier (Fotos, Texte), b) die Geschichte des Augarten-Quartiers (Dias) und c) Einblicke in den Alltag von Kindern und Jugendlichen des Augarten-Quartiers (selbstgedrehte Videofilme). Die ganze Ausstellung war Teil eines Gemeinwesenprojekts.

Veranstaltungen

- Interessengruppen des Augarten-Quartiers präsentieren sich. Drei geführte Rundgänge durch das Quartier.
- Openairkino mit dem Film 'Azzurro' von Denis Rabaglia
- 'Märchen aus aller Welt' erzählt von Jeannette Büsser für Kinder ab 4 Jahren mit ihren Eltern (zwei Vorstellungen)
- Fussball-Plauschturnier
- Kulinarische Woche im Restaurant Gambrinus und im Restaurant Weiher
- Lesung und Musik von und mit Hüseyin Haskaya (Türkei und Schweiz)

Materialien

- Evaluationsbericht der Trägerschaft Caritas Aargau. Hubert Kausch und Eva Preisig. Aarau 2002

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Wir konnten überdurchschnittlich viele vor allem ausländische Kinder und Jugendliche ansprechen. Sie belagerten die Ausstellung, sobald sie geöffnet war. Sie kamen jeden Tag wieder. (...) Erreicht haben wir diese Ziel dadurch, dass die Jugendlichen des Jugendtreffs durch den eigenen Videofilm ins Projekt eingebunden waren. Die Filme des Robispielplatzes waren bei den Kindern sehr beliebt. auch die Porträts der Menschen aus diversen Herkunftsländern (Videoporträts von 'Da und fort', H.N.) zogen die Kinder und Jugendlichen an. Dazu hat das interaktive Element mit der Möglichkeit, sich fotografieren zu lassen, den Kindern und Jugendlichen sehr gut gefallen."

"Die Veranstaltungen des Rahmenprogramms waren unterschiedlich gut besucht, in der Tendenz unter unseren Erwartungen. In der Auswertung mit der Projektgruppe haben wir festgestellt, dass das Programm zuwenig von der Bevölkerung mitgetragen wurde und es Sinn gemacht hätte, für das Rahmenprogramm zusätzlich Leute aus dem Quartier beizuziehen. Weiter wurden wir von anderen Kulturanbietern darauf aufmerksam gemacht, dass es wichtig wäre weiterzumachen mit den Angeboten, da erst wenn sie zur Tradition werden auch immer mit zunehmend mehr BesucherInnen gerechnet werden könnte."

Zwei Stimmen aus der Projektgruppe:

"Die vielen Kinder haben mich zuerst enorm gestresst. Dann habe ich den Draht zu ihnen gefunden. Mir gibt zu denken, dass so viele Kinder im Quartier nicht betreut sind, dass wusste ich vorher nicht."

"Die Berichterstattung in den diversen Zeitungen fand ich gut. Der Augarten wurde für Neuzuzüger aufgewertet."

(Alle Zitate aus: Evaluationsbericht der Trägerschaft Caritas Aargau)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Ziel der im Ansatz als Gemeinwesenprojekt angelegten Arbeit war es, mit dem Ausstellungsbeitrag aus dem Quartier augartenspezifische Aspekte zum Migrationsthema ans Licht zu bringen und Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft zu ermöglichen; einerseits in der Vorbereitung der Ausstellung, andererseits während der Ausstellung und beim Rahmenprogramm."

"Der Akzent im Augartenteil hat sich durch die Mitarbeit von Leuten aus dem Quartier vom Anliegen nach mehr Integration von ausländischen BewohnerInnen auf das ganze Spektrum des Zusammenlebens hin verschoben. Das Ausstellungsprojekt hat gezeigt, dass Quartierarbeit im Augarten eine ganz wichtige Interventionsmöglichkeit wäre, um die gute Lebensqualität für alle BewohnerInnen erhalten und verbessern zu können. Mit einem breit angelegten Gemeinwesenprojekt könnte man negativen Entwicklungen wie Segregationstendenzen, Verkauf von guten Wohnelementen und dem geplanten Autobahnbau begegnen und durch mehr Partizipation aller BewohnerInnen am Leben im Quartier Gegensteuer geben."

"Als Schlussfolgerung für die Zukunft fänden wir es angezeigt, Integrationsprojekte in Quartieren zu fördern, auch wenn es nicht reine Integrationsprojekte sind. Es würde vielmehr darum gehen, den interkulturellen Aspekt in der Gemeinwesenarbeit immer miteinzubeziehen, aber nicht als einzig angestrebtes Ziel im Auge zu haben."

(Alle Zitate aus: Evaluationsbericht der Trägerschaft Caritas Aargau)

Luzern – Kulturraum Hotel Löwengraben

14. Juli - 4. August 2001

BesucherInnen total (Schätzung vom Hotel Löwengraben): 200

Schulklassen/Gruppenführungen: --

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 9

(Berichterstattung über das ganze Kulturprogramm, keine explizite Nennung von 'Da und fort')

Partnerorganisation

Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung

Koordination

Ursula Bachmann (Pro Helvetia)

Inszenierung der Ausstellung

'Da und fort' war Teil des kulturellen Rahmenprogramms der 12. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, die von 1700 Teilnehmenden aus 92 Ländern besucht wurde. Alle Beiträge des Kulturprogramms, das dem Thema "Mehrsprachigkeit" gewidmet war und von der Abteilung 'Kultur und Gesellschaft' der Pro Helvetia organisiert wurde, waren öffentlich zugänglich. KünstlerInnen und Kulturschaffende aus Deutschland, Fürstentum Liechtenstein, Österreich und der Schweiz stellten ihr Schaffen vor (Film, Literatur, Musik, Tanz, Theater und Ausstellungen), traten mit dem Publikum in Kontakt und leisteten so einen Beitrag zum Kulturdialog.

Veranstaltungen

Detailliertes Programm siehe Broschüre mit Kulturprogramm der Pro Helvetia.

Materialien

- Kulturprogramm der Pro Helvetia anlässlich der '12. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer'. Pro Helvetia 2001
- Schlussbericht. Verfasst von Ursula Bachmann. Pro Helvetia 2001

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Sprachenvielfalt (das Programm der Pro Helvetia, H.N.)

- geht von der gleichzeitigen Präsenz mehrerer gesprochener Sprachen aus
- verweist auf die spezielle (Sprach)-Situation von MigrantInnen im deutschen Sprachraum und zeigt Beispiele interkultureller Verständigung
- versteht Deutsch im Kontext einer mehrsprachigen Gesellschaft
- umfasst das Zusammenspiel mehrerer künstlerischer Idiome und spartenübergreifender Produktionen
- gibt Einblick in grenzüberschreitende Kulturarbeit"

(Zitiert aus: 12. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer. Kulturprogramm. Pro Helvetia 2001)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Die Veranstaltungen des Kulturprogramms fanden an einigen wenigen ausgewählten Orten in Luzern statt. Das erleichterte die Orientierung der Teilnehmenden und verlieh diesen Kulturorten den beabsichtigten Treffpunktcharakter. Die je eigene Atmosphäre und Ausstrahlung der Örtlichkeiten mit ihrer Geschichte waren präsent und unverwechselbar. Kleintheater, Löwengraben, Kornschütte, 'stattkino', Schüür, das Schiff im Hafen

von Luzern – sie alle waren während der ganzen Woche wichtige Fixpunkte für Kulturinteressierte und haben mit ihrer eigenen Ambiance viel zum Gelingen beigetragen."

"Während und auch nach der IDT gab es viele positive Rückmeldungen zum Kulturprogramm als Ganzes und/oder in Bezug auf einzelne Veranstaltungen. Die Beobachterin des Kulturprogramms auf dem Schlusspodium der Tagung fasste ihre Eindrücke folgendermassen zusammen: So lustvoll, wie Kultur hier erlebt wurde, so sollten es die Teilnehmenden in ihrem Unterricht weitergeben. Auf jeden Fall hat das Kulturprogramm auch aus didaktischer Perspektive einen grossen Fundus an künstlerischen Ausdrucksformen für den Unterricht präsentiert."

(Beide Zitate aus: Schlussbericht, verfasst von Ursula Bachmann. Pro Helvetia 2001)

Zofingen – Altes Bezirksgebäude

22. August - 9. September 2001

BesucherInnen total: 1'100

Schulklassen/Gruppenführungen: 15

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 6

Partnerorganisationen

Caritas Aargau, Reformierte Kirchgemeinde Zofingen, Katholische Kirchgemeinde Zofingen, Katholische Kirchgemeinde Aarburg-Rothrist, Migrantinnen Raum Zofingen, Spurgruppe Integration der Primarschule Oftringen und AV-Produktionen Heinz Nigg

Koordination

Lisa Preisig und Hubert Kausch (Caritas Aargau)

Inszenierung der Ausstellung

Die Wanderausstellung wurde ergänzt durch einen ortsbezogenen Teil, der wie in Rheinfelden in ein grösseres Gemeinwesenprojekt eingebettet war. In gemischten Gruppen von In- und AusländerInnen wurden folgende thematische Räume erarbeitet:

- Mein Herkunftsort (Geographische Karten, Umfrage)
- Spuren der Migration in der Region Oftringen (Fotos, Texte)
- Menschen bei der Arbeit (Fotos, Audios)
- Erinnerungen an die Herkunft (Gegenstände)
- Spiele aus aller Welt (Spiele zum mitmachen)

Veranstaltungen

- 'Birina Res – die schwarze Wunde'. Ein kurdisches Theaterstück in deutscher Sprache. Theater Ararat.
- 'Mizgina Sor'. Kurdischer Musik und Gesang von Ülü und Ali Kemal (mit Essen)
- Openair-Kino mit 'Suzie Washington', ein Film von Florian Flicker
- Spielnacht. Mit Spielen aus aller Welt (mit Essen)
- Abschlussfest mit schwarzer Musik von der kolumbianischen Pazifik- und Atlantikküste

Materialien

- Eröffnungsansprache von Angeline Fankhauser, a. Nationalrätin und ehemalige Leiterin des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks (SAH). 22. August 2001
- Beschreibung der Ausstellungselemente sowie Ideen und Vorschläge für die Arbeit mit Schulgruppen. Von Lisa Preisig und Hubert Kausch. Caritas 2001
- Rückmeldungen auf die Ausstellungen und Gästebuch
- Schlussbericht von Lisa Preisig und Hubert Kausch. Caritas 2001

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Kann man im Zeitalter der Globalisierung, in einer Zeit also, wo das Essen in den schweizerischen Tellern aus allen Erdteilen stammt, wo meine Kleider irgendwo zwischen Argentinien und Bangladesh produziert werden, wo Entscheide über Arbeitsplätze in der Region sehr oft in amerikanischen Zentralen getroffen werden, wo Kriegseinsätze und Krisenbewältigungsstrategien weit weg von den direkt Betroffenen beschlossen werden, kann man von einem Leben in zwei Welten noch sprechen? Welche Welten sind gemeint? Etwa die Welt der Starken und die Welt der Schwächeren? Die Welt des Friedens und die Welt der Kriege? Die Welt der Rechtstaatlichkeit und die Welt der Willkür? Die Welt, wo ich gerne lebe und die Welt, der ich entfliehen

musste? Die Welt meiner Kindheit und die Welt meines Älterwerdens? Wer ist noch da? Und wer ist bald wieder fort?

Wir wollen nicht drum herum reden: Es gibt verschiedene Welten und die Suche nach den Brücken. Allgegenwärtig ist die Auseinandersetzung mit der Welt der eigenen Kultur, der Herkunft, die Welt des Vertrauten, der Mutter- und Vater-Sprache, des Glaubens, der Hoffnungen. Bei aller wachsenden Mobilität bleibt die Verbundenheit mit den kulturellen Wurzeln und vor allem die Sehnsucht danach, sobald man fort ist, weg von dem, was einem vertraut ist. Leben in einer neuen Welt heisst insbesondere, sich mit Unbekanntem auseinandersetzen müssen, sich in einer Umgebung zurecht finden, welche oft im voraus idealisiert wurde. Es heisst auch, seine Träume, die man oft als einziges Reisegepäck mitgenommen hat, in die Realitäten des Alltags einordnen.

Diese Ausstellung will verschiedene Welten verständlich machen, Brücken bauen. Damit Menschen sich besser verstehen, die von da und die von dort und vielleicht auch diejenige, die fortgehen."

(Zitiert aus: Eröffnungsansprache von Angeline Fankhauser, a. Nationalrätin und ehemalige Leiterin des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks. 22. August 2001)

- "Es war interessant zu erfahren, wie die Menschen gelebt haben."
- "Es ist interessant zu schauen, was Ausländer den Tag durch so machen. Auch was sie mit der Heimat verbindet."
- "Mir gefällt, wie nahe man den EinwanderInnen kommt, dass positive wie negative Punkte angesprochen werden. Auch gut finde ich, dass viele der vorgestellten EinwanderInnen aus Zofingen und Umgebung stammen, man fühlt sich gleich angesprochen."
- "Die Gespräche mit den Leuten, die zu der Zeit wie meine Eltern emigriert sind, haben mich sehr berührt."
- "Tu bylem I wszystko zobarczyłem!!! Fajnie było abe już się skończyło, Polska"
- "Die Ausstellung hat mir gut gefallen. Wenn man vom Heimatdorf wegzieht, und sei es "nur" innerhalb der Schweiz, erlebt man, was es heisst, fremd zu sein. So kann man erahnen, was Ausländer durchmachen."
- "Leider habe ich mir zu wenig Zeit genommen. Häufig nimmt man sich zu wenig Zeit, um Fremde kennenzulernen."
- "Ich hätte gerne noch andere Länder, Angehörige vertreten gesehen."

(Zitiert aus: Rückmeldungen auf die Ausstellung)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Das Ziel des Projektes 'Da und fort. Leben in zwei Welten' in Zofingen war es, regionale Aspekte zur Migration ans Licht zu bringen und Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft zu ermöglichen, einerseits in der Vorbereitung der Ausstellung, andererseits während der Ausstellung und mit dem Rahmenprogramm. Dabei hat sich die Verbindung der von Heinz Nigg zur Verfügung gestellten Videoinstallation und dem von uns (Lisa Preisig und Hubert Kausch, H.N.) erarbeiteten Lokalteil als Gewinn gezeigt. Die Intensität und Dichte der Aussagen, wie sie in den Videoporträts erreicht worden sind, konnten wir mit der Arbeit im Lokalteil nicht erreichen. (...) Das Ausbuchstabieren des Themas für die Region Zofingen mit den vorhandenen Mitteln ist sehr gut gelungen, in erster Linie wohl deshalb, weil die Teilnehmenden eine hohe Identifikation mit dem Thema und schliesslich sowohl mit dem Prozess wie mit dem Produkt zeigten."

"Die Methode "Gemeinwesenarbeit" scheint uns ein durchaus geeigneter Weg, die Zielsetzungen, die mit dem Aspekt "Partizipation" im Ausländerbereich verbunden sind, zu erreichen. Dies erfordert allerdings die Präsenz der Projektleitung vor Ort, um die vielfältigen Beziehungen, die geknüpft werden müssen, um ein Projekt gut einzubetten und mit den für das Thema wirklich relevanten Gruppen am Ort zusammenarbeiten zu können, zu unterhalten."

"Vereinzelte kritische Stimmen bemerkten, die Form "Ausstellung" verharmlose das Schwierige an den Migrationserfahrungen und ästhetisiere das Thema. Die Arbeit in der Steuerungsgruppe und in den einzelnen Arbeitsgruppen wie auch die Gespräche mit den BesucherInnen zeigten jedoch, dass gerade diese Form die Möglichkeit bot, unterschiedliche mit Migration verbundene Erfahrungen sehr differenziert darzustellen – und eben nicht nur schwierige sondern auch gelungene Erfahrungen zu thematisieren."

(Alle Zitate aus: Schlussbericht von Lisa Preisig und Hubert Kausch. Caritas 2001)

Zürich – Kantonsschule Oerlikon

10. November - 29. November 2001

BesucherInnen total: 500

Schulklassen/Gruppenführungen: 16

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 0

Auftritt auf der Website der Kantonsschule Oerlikon und der Zürcher Mittelschulen

Partnerorganisationen

Kantonsschule Oerlikon

Koordination

Roland Aegerter (Prorektor), Res Brunnert und Hanswerner Hofstetter (Mittelschullehrer)

Inszenierung der Ausstellung

Videoinstallation in geschlossenem Raum. Dazu kam ein Weiterbildungstag für die gesamte Lehrerschaft der Kantonsschule (120 LehrerInnen). Die Videos der Ausstellung wurden in neun Klassenzimmern separat mit Videobeamer projiziert, so dass die LehrerInnen von Raum zu Raum gehen konnten.

Veranstaltungen

Programm des Weiterbildungstags zu Migration/Integration vom 23. November

Vormittag:

- Einführendes Referat von Heinz Nigg
- Visionieren der Videos von 'Da und fort'
- Referat Al Imfeld

Nachmittagsexkursionen in Zürich:

- Gruppe 1: Besuch der Ausstellung 'Islamischer Alltag in Zürich' mit der 'Fachstelle für interkulturelle Fragen'
- Gruppe 2: Die 'Fachstelle für interkulturelle Fragen' stellt das Konzept "Integration durch Berufseinstiegsklassen" vor.
- Gruppe 3: Begegnung mit einer 4. Primarklasse im Schulhaus Hohlstrasse. Migration interaktiv – ein Workshop mit Überraschungen
- Gruppe 4: HSK – Europa in unserem Bildungssystem: am Beispiel Portugal. Schulhaus Hohlstrasse
- Gruppe 5: "Baustellenbesichtigung" im Kreis 4. Wie lässt sich hier Bildungsarbeit verrichten? Schulhaus Hohlstrasse"
- Gruppe 6: Literaturtrip für Individualisten. Wer sich lieber über Bücher und Papers zum Thema Migration informiert. Schulhaus Hohlstrasse
- Gruppe 7: Beiwohnen eines Gottesdienstes in einer Moschee, anschliessend Gespräch mit der Theologin Frau Hatipoglu. Swiss-Turkish Islamic Foundation
- Gruppe 8: Sprachliche und soziale Integration der Italiener in der Schweiz. Betrachtungen der Integrationsentwicklung anhand persönlicher Biographien und wissenschaftlicher Untersuchungen. Mit Herr Manno und Herr Schmid

Materialien

- Res Brunnert und Hanswerner Hofstetter. Da und fort. Leben in zwei Welten. Impressionen vom Morgen des KSOe-Weiterbildungstages. In: Impuls 1/2002. Jahresbericht der Kantonsschule Oerlikon
- Andreas Grossniklaus. Leben in zwei Welten – eine Spurensuche in Zürich. Notizen zum Nachmittag des KSOe-Weiterbildungstages. In: Impuls 1/2002. Jahresbericht der Kantonsschule Oerlikon
- Einführendes Referat von Heinz Nigg (40 Minuten)

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Das Thema Migration, obwohl, oder eben gerade weil es so alt wie die Menschheit ist, scheint auf der Skala der Dringlichkeiten kein Spitzenreiter zu sein. Nicht an einer Mittelschule, dem sicheren Hafen Privilegierter und Überintegrierter. Der 23. November hat, so denke ich, das Gegenteil bewiesen. Doch eins nach dem anderen, wie in Paris. Der Morgen fing mit einem Glücksfall an. Die Videoausstellung 'Da und fort. Leben in zwei Welten' machte auf ihrer Wanderung durch die Schweiz eine dreiwöchige Rast an unserer Schule, und Heinz Nigg, ihr Schöpfer, setzte mit einem einleitenden Referat gleich zu Beginn unseres Weiterbildungstages durch seine äusserst feinfühlig ausgewählte Zitate einen entscheidenden Akzent: Es ging um genaues Hinhören. Wahrnehmen von Zwischentönen. (...) Zwei Stunden Zeit, um den Lebensgeschichten der Migranten zu lauschen, im Kollegenkreis ein paar Worte zu wechseln, einen Kaffee zu trinken, Zwischentaxationen einzutragen, während draussen unablässig Schnee fällt. Zwei Stunden Zeit, um sich wieder bewusst zu machen, dass es Menschen mit ganz verschiedenem ethnischen, sozialem und religiösem Hintergrund sind, die mit Gerundium, Subjonctif oder Schweizergeschichte vertraut gemacht werden sollen. Dass es nebst aller Vermittlung von Stoff letztlich darum geht, zuzuhören. Verstehen ist der Glücksfall. Das wissen wir alle."

(Res Brunnert und Hanswerner Hofstetter. Da und fort. Leben in zwei Welten. Impressionen vom Morgen des KSOe-Weiterbildungstages. In: Impuls 1/2002. Jahresbericht der Kantonsschule Oerlikon)

Gruppe 3 - Kinder und Immigration: "Herr Busin, Lehrer im Kreis 4, empfing mehrere Gruppen in seinem Schulhaus und liess die Schüler und Schülerinnen einer 4. Klasse Lehrerinnen und Lehrer unterrichten. Im Vordergrund stand der Perspektivenwechsel; Kinder hatten die Gelegenheit, der anwesenden Lehrerschaft ihre Muttersprache beizubringen und ihnen einen Teil der Kultur ihres Ursprungslandes zu vermitteln. Für die Kinder war dies mit viel Aufregung und Aufwand verbunden, denn sie hatten sich über eine Woche lang für dieses für sie wichtige Ereignis sorgfältig vorbereitet."

(Andreas Grossniklaus. Leben in zwei Welten – eine Spurensuche in Zürich. Notizen zum Nachmittag des KSOe-Weiterbildungstages. In: Impuls 1/2002. Jahresbericht der Kantonsschule Oerlikon)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Den kulturellen Hintergrund einzelner SchülerInnen ernst nehmen" (Fragebogen)

Bern – Sekundarlehreramt (Universität Bern)

3. – 20. Dezember 2001

BesucherInnen total: 540

Schulklassen/Gruppenführungen: 14

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 0

Informationsveranstaltung für LehrerInnen

Partnerorganisationen

Sekundarlehreramt, Forschungsstelle für Schulpädagogik und Fachdidaktik (<http://www.sla.unibe.ch/>)

Koordination

Karma Lobsang (Assistentin an der Forschungsstelle für Schulpädagogik und Fachdidaktik)

Inszenierung der Ausstellung

Kombination von 'Da und fort' mit einer Ausstellung, die von Studierenden des Sekundarlehreramtes erarbeitet wurde. Themen dieses lokalen Ausstellungsteils: Migrationskarte (für BesucherInnen der Ausstellung), drei Foto-Text-Porträts von MigrantInnen, Dönermigration (die Entstehung des Döner Kebabs), Spiele der Welt (Herkunft und Entstehung von Spielen für Kinder und Erwachsene). Dazu kam ein Informationsstand mit Unterrichtsmaterialien der Stiftung Bildung und Entwicklung.

Veranstaltungen für alle Studierende am Sekundarlehreramt der Universität Bern

12 Referate und Workshops zu folgenden Themen:

- Schulerfolg der Migrantinnen und Migranten (Elisabeth Salm, Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern)
- Interkulturelle Aspekte des Musikunterrichts (Peter Künzi, Sekundarlehrer)
- Ethnomathematik – (k)eine Neue Mathematik? (Ulrich Schweizer, Gymnasiallehrer)
- Interkulturelle Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Eltern (Karma Lobsang, Assistentin SLA)
- Globales Lernen: Spielend die Welt verstehen (Priska Sieber, Stiftung Bildung und Entwicklung)
- Rassismus in Gesellschaft und Schule – ein wichtiger Aspekt der Menschenrechtserziehung (Cécile Bühlmann, Beauftragte für interkulturelle Erziehung Kt. Luzern)
- Globales Lernen: Unsere Wahrnehmung des Fremden (Martin Seewer, Stiftung Bildung und Entwicklung)
- Mehrsprachigkeit und Deutsch als Zweitsprache (Anne M. Künzi, LehrerInnen-Fortbildung Kt. Bern)
- Integration fremdsprachiger Kinder im Kanton Bern (Werner Krebs, Schulamt Bern)

Materialien

- Flyer für AusstellungsbesucherInnen
- Dokumentation für Lehrkräfte
- Antworten aus einer in der Ausstellung aufgestellten Feedback-Box

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

- "Ich fand die Ausstellung eigentlich gut, da sie Einblicke in verschiedene Themenbereiche gab (Essen, Spiele, Interviews)."
- "Ich fand das Kindervideo gut. Es war interessant zu hören, wie sich Ausländerkinder ihre Zukunft in der Schweiz vorstellen."
- "Ich fand die Videos gut, aber für Schüler sind sie etwas zu lang."
- "Ich fand die Ausstellungen gelungen. Manchmal hatte ich aber den Eindruck das die Leute/Besucher die Posten besuchten, wo sie "konsumieren" konnten. Daher zweifle ich, ob sich

- die Leute nach der Ausstellung gedanklich mit dem Thema noch befasst haben."
- "Die Geschichte des Italieners wirkte auf mich bereits alltäglich."
 - "Spannend für Erwachsene, für Kinder eher zu "trocken" - mit Ausnahme des Kindervideos."
 - "Ich fand, dass die Ausstellung viele Einblicke ins Leben von einzelnen Immigranten gab. Dies hat nach meiner Meinung noch nicht zu deren besseren Verständnis geholfen. Es fehlt die Theorie: was in ihren Kulturen wie gemacht wird und warum es so schwierig ist, sich anzupassen."
 - "Spielend die Welt zu verstehen (bezieht sich auf den Ausstellungsteil "Spiele der Welt", HN), so leicht geht es wohl doch nicht. Es war zum Teil ganz lustig. Aber ich denke nicht, dass ich so etwas später in der Schule anwenden werde. So einfach wie ein Spiel ist die Realität dann doch nicht."
 - "Das Interview, was habe ich gelugt, ist sehr interessant, aber es macht traurig."

(Antworten aus der Feedback-Box)

Auswertung durch AusstellungskordinatorInnen

"Mein Ziel war es, Personen der LehrerInnenbildung für diese Thematik durch eine moderne Form der Begegnung zu sensibilisieren – hierzu war die Videoausstellung gut geeignet. Einige Stimmen aus dem Kollegium zu den Videos: interessant aber zeitintensiv, macht "Migration" menschlich nachvollziehbar. Professionell, informativ und anschaulich gemacht."

"Die Videos, die Erarbeitung der verschiedenen anderen Ausstellungsteile und die Referate haben den Studierenden einen breiten Fächer an Lernmöglichkeiten und Themenschwerpunkten geboten: z.B. Migrationsbewegungen in der eigenen Familie, die rechtlichen Aspekte der Migration (z.B. Asylverfahren), der Umgang mit verschiedenen kulturellen Standards (Religion, andere Normen und Werte), der Umgang mit einem multikulturellen Schulumfeld u.a."

"Hier ein paar Faustregeln, zum weitergeben: 1. Kritische Selbstreflexion einüben anstatt sich nur über "fremde Kulturen" informieren; 2. Die Migration ist Normalfall, kein Störfall, und betrifft uns alle; 3. Es gilt die Zusammenarbeit mit KulturvermittlerInnen zu fördern."

(Fragebogen)

Zürich – Baugewerbliche Berufsschule und Berufsmittelschule Zürich

8. – 31. Januar 2002

BesucherInnen total: 2'500

Schulklassen/Gruppenführungen: 103

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 0

Veranstaltungshinweis im Info PuR 4/01, dem Informationsbulletin der Baugewerblichen Berufsschule Zürich

Partnerorganisationen

Baugewerbliche Berufsschule Zürich Abteilung Planung und Rohbau
Berufsmittelschule Zürich

Koordination

Kurt Spiess (Leiter der Abteilung Planung und Rohbau)

Inszenierung der Ausstellung

Installation im stark frequentierten Lichthof des Schulgebäudes

Veranstaltungen

Keine Rahmenveranstaltungen

Materialien

- Reservationsliste für Schulklassen
- Selbstverfasste Arbeitsblätter für den Unterricht von einzelnen LehrerInnen
- Einbezug vom Film 'Escape to Paradise' (Nino Jacusso) von der Filmcoopi Zürich und der Website für Jugendliche des Bundesamts für Flüchtlinge (<http://www.asyl.admin.ch/>)
- Antworten aus einer klasseninternen Umfrage zur Ausstellung (1)
- Antworten aus einer klasseninternen Umfrage zur Ausstellung (2)

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

- "Es war eine neue Sache, über die wir uns mehr kümmern müssen. Damit es nicht so verschieden ist wie wir uns anschauen. Man sollte jeden Menschen einzeln beurteilen und nicht alle in einen Topf werfen." (kam als Vierjähriger in die Schweiz)
- "Für mich war es nichts neues, denn ich kannte die Meinungen und Einstellungen der Einwanderer." (bin Italoschweizer)
- "Die diversen Personen (Videoporträts, H.N.) hatten sehr eindrückliche Sachen erlebt." (Schweizer)
- "Mich hat beeindruckt, dass Leute über 40 Jahre in der Schweiz leben und immer noch nicht richtig Schweizerdeutsch sprechen können." (Schweizer)
- "Sie (die AusländerInnen, H.N.) merken, was sie alles haben können und wollen immer mehr! Irgendwie sollen sie sich selber helfen. Es hat so viele Ausländer, die Jahrzehnte hier sind und sich auch helfen können." (Mutter: Schwedin, Vater: Italiener, ich: Schweizer)
- "Meine Meinung gegenüber Ausländern ist schwer gespalten. Es hat meiner Meinung nach zu viele. Und ein grosser Teil von denen macht sich ein schönes Leben auf unsere Kosten." (Schweizer)
- "Viele Ausländer meckern immer, dass sie nicht das gleiche Recht haben wie die Schweizer. Sie sind nie zufrieden." (Schweizer, Grossmutter vor dem 2. Weltkrieg geflüchtet, ihr Vater fiel im Krieg)

(Antworten aus einer klasseninternen Umfrage zur Ausstellung 1)

- "Mich hat der ältere Herr beeindruckt, der aus dem Kosovo gekommen ist (Rrahim K., H.N.). Er hat interessante und intelligente Dinge gesagt."
- "Man sollte Scheinehen zum Zweck des Erhaltens des Passes mehr kontrollieren."
- "Bei verschiedenen Beispielen (der Italiener und der Bosnier) sah ich die Lebensgeschichte meines eigenen Vaters. Die einzelnen Lebenserfahrungen dieser Menschen beeindruckten mich sehr."
- "In meinen Augen sind nur die Ausländer ein Problem, die Probleme machen und zugleich andere mit in die Schweiz ziehen."
- "Ich akzeptiere sie (die Ausländer, H.N.), wenn sie versuchen sich in unser Volk zu integrieren."
- "Es war sehr interessant zu hören, wie sich die Einwanderer in der Schweiz fühlen und wieso sie aus ihrem Land geflohen oder gegangen sind."
- "Eine Veränderung muss immer aus der Überzeugung der Person selbst kommen."
- "Gut, denen einen Einblick zu verschaffen, die sich nicht viel mit Immigranten beschäftigen und sie von einer anderen Seite betrachten; und selbstverständlich auch denen, die sich mit ihnen abgeben."
- "Mich hat beeindruckt, dass die Interviewpartner ohne Hemmungen und ganz offen über ihr Leben erzählt haben."
- "Ich denke, dass ich meine Verhaltensweisen gegenüber Migranten nicht verändern werde, da ich keine Probleme mit ihnen habe und mit solchen Menschen aufgewachsen bin."

(Antworten aus einer klasseninternen Umfrage zur Ausstellung 2)

Auswertung durch AusstellungsorganisatorInnen

"Das Verständnis für Immigranten mit ihren Problemen konnte stark gefördert werden." (Fragebogen)

Zug – Kantonsschule

20. Februar – 13. März 2002

BesucherInnen total: 200

Schulklassen/Gruppenführungen: 10

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 4

Partnerorganisationen

Kantonsschule Zug

Koordination

Alexander Brogli (Mittelschullehrer)

Inszenierung der Ausstellung

Installation im Foyer des Schulhauses

Veranstaltungen

Keine Rahmenveranstaltungen

Materialien

Keine Materialien

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Genaue Angaben habe ich nur von meinen eigenen Klassen. Ich weiss aber, dass Kolleginnen und Kollegen mit ihren Klassen ebenfalls Feedbacks durchgeführt haben, kenne jedoch nur die pauschalen Rückmeldungen: Die SchülerInnen hoben hervor, dass es sehr leicht gewesen sein, den Zugang zum Thema und zu den Personen zu finden. Kleine Ergänzungen zu Ereignissen (Bürgerkrieg in Ex-Jugoslawien, Ungarn-Aufstand) seien nützlich, aber nicht notwendig für den Zugang zum Thema gewesen. Am meisten Anlass zu Diskussionen gaben die Schilderungen aus Kosova und die Kinder vom Video 'Was möchte ich werden, wenn ich gross bin?' Der Büchertisch wurde als "nicht unbedingt notwendig" eingestuft, da ihn nur diejenigen benutzten, die auf einen freien Platz bei den Videoporträts warten mussten".

(Fragebogen)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Persönlich bin ich zufrieden mit dem, was wir durch die Ausstellung in der Kanti erreicht haben. Viele Schülerinnen und Schüler gingen mehrmals in die Ausstellung, schauten sich "häppchenweise" die Porträts an. In zwei meiner Klassen haben alle SchülerInnen alle Porträts angeschaut. Ihre schriftlichen und mündlichen Feedbacks zeigten mir, dass der zeitliche Aufwand auch mit einem emotionalen und intellektuellen Engagement am Thema korrespondierte".

"Meiner Meinung nach eignet sich 'Da und fort' besonders gut für den Unterricht. Viele Schülerinnen und Schüler erlebten die Ausstellung als eine willkommene Abwechslung oder Alternative zum üblichen Unterricht."

(Fragebogen)

Kloten – Stadtbibliothek

15. – 27. März 2002

BesucherInnen total: 150

Schulklassen/Gruppenführungen: 1

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 4

Partnerorganisationen

Stadtbibliothek Kloten und Kommission Kultur und Bildung der Stadt Kloten

Koordination

Dorothe Wiesendanger (Kultur und Bildung), Pia Rutishauser (Bibliothek) und Silvia Wäger (Jugendsekretariat)

Inszenierung der Ausstellung

Installation im Lesebereich der Stadtbibliothek

Veranstaltungen

- Volkstanz mit Müttern (Lilian Preisig, Nyoman Rutzer). Ein Angebot der Kontaktstelle Kleinkinderfragen und der reformierten Kirche Kloten.
- "Ich bin ein Igel". Eine Geschichte über Freundschaft und Feindschaft, über Ab- und Ausgrenzung. Einfrau-Theater für Kinder und Erwachsene. Ein Angebot der Kultur und Bildung Kloten.
- "Banja Luka: Die gestohlene Stadt". Lesung von Seima Visic. Mit musikalischer Umrahmung. Ein Angebot der Stadtbibliothek Kloten.
- Mütter und Kinder backen Fladenbrot. Anschliessend gemeinsames Mittagessen. Ein Angebot des Vereins arabischer Frauen SAHARA und der reformierten Kirche Kloten.
- Kinder im Hin und Her zwischen zwei Kulturen. Informationsveranstaltung mit Erfahrungsberichten von MigrantInnen. Referentin: Sibilla Schuh. Ein Angebot der Geschäftsstelle Elternbildung und der Schule Kloten.
- Kulturelle Vielfalt – neben- und miteinander. Zukunftsperspektiven. Offene Gesprächsrunde. Ein Angebot der ref. Kirche Kloten und der Kontaktstelle Kleinkinderfragen.

Materialien

- Veranstaltungsprogramm

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Mündlich haben wir an der Ausleitheke unserer Bibliothek viel spontanes und durchwegs positives Feedback bekommen. Die Videoinstallation kam vor allem Kindern und Jugendlichen sehr gut an. Die meisten Besucher kamen gezielt wegen der Ausstellung, unsere Kunden haben sich nicht gross dafür interessiert."

"Reaktionen: Interessant, beeindruckende Lebensgeschichten, mehr Verständnis für die Situation von Migrantinnen. Binnenwanderer wurden bisher nicht als Migranten wahrgenommen, sondern nur Leute, die in die Schweiz einreisen."

(Fragebogen)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Das Thema Migration ist in unserer Arbeit im Jugendsekretariat Kloten sehr aktuell. In Kloten leben viele Familien aus anderen Kulturkreisen und Leute in binationalen Partnerschaften. Das Projekt 'Da und fort' führte

zu einer besseren Vernetzung von Organisationen, die sich mit Migrationsthemen auseinandersetzen. Auch trug es bei zur Erweiterung des Wissens und damit zu mehr Verständnis für MigrantInnen."

"Behördenmitglieder nahmen an den Veranstaltungen teil (Vernissage, Lesung mit Seima Visic, offene Gesprächsrunde). Je nach politischer Haltung und persönlicher Betroffenheit zeigten sie mehr oder weniger Interesse an der Thematik. Weitere Sensibilisierungsmassnahmen sind jedoch dringend nötig. Ob diese auch greifen, wird sich später zeigen."

(Fragebogen)

Langenthal – Gymnasium

18. Mai – 8. Juni 2002

BesucherInnen total: 400

Schulklassen/Gruppenführungen: 18

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 2

Partnerorganisationen

Gymnasium Langenthal

Koordination

Walter Frey (Mittelschullehrer)

Inszenierung der Ausstellung

Installation auf einer Zwischenetage im Hauptgebäude

Veranstaltungen

Referat zur Migrationsproblematik von Annemarie Sancar-Flückiger

Materialien

- Jede Fachschaft erarbeitete zu Händen des Kollegiums ein Didaktik-Blatt mit Hinweisen, wie die Thematik im jeweiligen Fachbereich angegangen werden kann.

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Die Ausstellung scheint mir einen originellen Zugang zur Problematik zu bieten, weil sie von Lebensgeschichten ausgeht und nicht von der aktuellen Politisierung des Themas."

(Fragebogen)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Die Erwartungen bezüglich der Ausstellung wurden sicher erfüllt. Die Erwartungen bezüglich Thematisierung der Problematik an der Schule wurden dagegen eher nicht erfüllt: Das hängt mit dem zu geringen Engagement der Schulleitung zusammen."

(Fragebogen)

Romanshorn - Kantonsschule

29. April – 16. Mai 2002

BesucherInnen total: 200

Schulklassen/Gruppenführungen: 10

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 2

Partnerorganisationen

Kantonsschule Romanshorn

Koordination

Hans Weber (Rektor)

Inszenierung der Ausstellung

Installation im Foyer der Kantonsschule

Veranstaltungen

Vernissage mit Referat von Annelis Laubi-Imesch

Materialien

--

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"In meiner Klasse wurde das Thema Migration am Beispiel der Herkunft der Schülerinnen und Schüler behandelt. Das überraschende Ergebnis war, dass viele Schüler eine "Migrationsgeschichte" in ihrer Familie haben. Zum Teil waren es geradezu klassische Beispiele (z.B. Auswanderung nach Ostpreussen und Rückwanderung in die Schweiz)."

(Fragebogen)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Grund für die Übernahme der Ausstellung war meine feste Überzeugung, dass diese Thematik unbedingt in den heutigen gymnasialen Unterricht gehört. Eine Ausstellung im eigenen Schulhaus motiviert Lehrkräfte und Schülerschaft zur Beschäftigung mit einem Thema, das sich im Stoffplan nicht unbedingt findet. Gleichzeitig hoffte ich, dieses Thema auch in die Öffentlichkeit tragen zu können. Meine Erwartungen an die Schulangehörigen erfüllten sich; jene an die Öffentlichkeit nicht. Die Öffentlichkeit war nur mit wenigen Einzelpersonen präsent. Und dies obwohl die Medien positiv reagierten."

(Fragebogen)

St. Gallen – Migros Klubschule

4. – 16. Juni 2002

BesucherInnen total: 1'110

Schulklassen/Gruppenführungen: 45

Die 45 Gruppen setzten sich wie folgt zusammen:

Oberstufen-/Berufs-/Mittelschulen (25)

Beschäftigungsprogramme für Erwerbslose und Deutschkurse (7)

Beratungsstellen und Projekte (7)

Schulbehörden und kirchliche Organisationen (3)

Vereine/Verbände (2)

Verwaltungsstellen (1)

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 10

Dazu kamen zwei Mailings an 146 Schulen im Kanton St. Gallen, an 25 Ausländervereine, 50 Pfarrämter, 47 Organisationen im Sozial- und Gesundheitswesen, 18 Verbände, 10 politische Parteien, 7 Verwaltungsstellen und 6 ausgewählte Firmen.

Partnerorganisationen

Caritas St. Gallen und Kantonsschule am Burggraben

Koordination

Veronika Longatti Wepf (Caritas), Martin Müller-Wahli (Caritas), Max Lemmenmeier (Kantonsschule), Jürg Rohr (Kantonsschule)

Inszenierung der Ausstellung

Während sieben Monaten erarbeiteten 23 MaturandInnen mit zwei Lehrern aufgrund persönlicher Begegnungen mit MigrantInnen Ausstellungselemente, die zusammen mit der Videoinstallation 'Da und fort' während zwei Wochen im Foyer der Migros Klubschule im Hauptbahnhof St. Gallen gezeigt wurden.

Im Eingangsbereich der Ausstellung wurden die BesucherInnen von Aufsichtspersonen an einem Tisch empfangen, wo die zur Ausstellung gehörenden Medienprodukte zum Kauf auflagen (Buch, DVD- und VHS-Film). Bei der Durchquerung einer computergesteuerten Lichtschranke wurden die AusstellungsbesucherInnen nach dem Zufallsprinzip in einer von acht Sprachen begrüsst. In der Mitte des Raums stand die "Hörbar", wo mit vier Kopfhörern Lieder von MigrantInnen zu hören waren, die von den MaturandInnen aufgenommen und in einer aufliegenden Broschüre mit Text und Fotos dokumentiert worden waren. Den beiden Längswänden entlang wurden die neun Monitore der Videoinstallation 'Da und fort' plaziert. Die Stirnwand des Raums war mit grossen Papierbahnen bezogen, auf denen die BesucherInnen ihren Handumriss zeichnen und mit ihrem Herkunftsort versehen konnten. Auf zehn grossformatigen Plakaten wurden Texte und Fotos aus den fünf Arbeitsgruppen der MaturandInnen präsentiert, die folgende Themen zum Inhalt hatten:

- "Vertraute Lieder von Migrantinnen und Migranten in St. Gallen"

In 15 Interviews berichteten Menschen aus verschiedenen Ländern über ihre Lieder sowie über Erinnerungen und Bedeutungen, die sie mit ihnen verbinden. Die meisten der Interviewten waren bereit, ihr Lied spontan auf ein Tonband zu singen. Diese Aufnahmen konnten an der Hörbar abgespielt werden.

- "Reden in zwei Welten"

Fünf Gespräche über die Herkunftssprache, die Erfahrungen mit dem Deutschlernen und die Verständigung im Beruf und Freizeit. Auf dem Ausstellungsplakat waren Schriftproben in mehreren Sprachen zu sehen.

- "Jugendliche Migrantinnen und Migranten in St. Gallen"

Sieben Gespräche mit Jugendlichen aus verschiedenen Herkunftsländern über Familie, Beruf, Freizeit, Zukunft sowie über die Bedeutung der Religion in ihrem Leben.

- "Migration von KochkünstlerInnen – Zwischenhalt St. Gallen"

InhaberInnen von sieben Restaurants berichteten darüber, wie sie nach St. Gallen kamen und verrieten Kochrezepte aus ihrer Heimat.

- "Treffpunkte von Migrantinnen und Migranten in St. Gallen"

Interviews mit BesucherInnen von verschiedenen Klublokalen und Restaurants, die mehrheitlich von AusländerInnen frequentiert werden. Die SchülerInnen dieser Arbeitsgruppe verglichen die Antworten ihrer InterviewpartnerInnen mit den stereotypen Vorstellungen, die sie vor ihren Recherchen von Ausländertreffpunkten in St. Gallen hatten. Mit einer Diaprojektion wurden zudem Impressionen aus den Treffpunkten vermittelt.

Veranstaltungen

- Der Berufsverband Soziale Arbeit führte einen Vortragsabend durch mit anschliessender Führung durch die Ausstellung. Thema: "Zum Stellenwert und zur Funktion Sozialer Arbeit im Globalisierungsprozess" (Dr. Christof Maeder, FHS St. Gallen für Technik, Wirtschaft und Soziale Arbeit).
- Während der Ausstellung fand der Flüchtlingstag als grosses Event in St. Gallen statt. Ausstellung und Flüchtlingstag wurden pr-mässig miteinander koordiniert.
- Im Vorfeld der Ausstellung führten vier Mittelschulklassen thematische Workshops über Migration und Integration durch. Auf diese Weise stimmten sie sich auf den Ausstellungsbesuch ein. Themen der Workshops: Rechtsstellung der AusländerInnen, historische Gründe der Migration und der Integrationsproblematik, Umgang mit Vorurteilen.

Materialien

- Die Caritas St. Gallen stellte eine Arbeitsmappe zusammen (40 Exemplare), die Projekte im Bereich der interkulturellen Verständigung, der Integration und der Anti-Rassismus-Arbeit vorstellte. Dazu kamen statistische Daten über Migrationsbewegungen, AusländerInnen im Kanton St. Gallen sowie aktuelle Hintergrundinformationen über kulturelle Vielfalt in der Schweiz, das Zusammenleben der Weltreligionen, die weltweite Fluchtproblematik und über das Asylverfahren in der Schweiz.

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

- "Beeindruckt von der Vielfalt, Einfühlsamkeit und Frische machen wir uns auf den Heimweg. Die nicht mehr so fremden Gesichter werden uns begleiten!"
- "MigrantInnen im Leben ... sind wir alle"
- "Mich hat es beeindruckt, was die Leute für Wünsche haben."
- "So wirklich spannend ist es nicht, aber sooo schlimm auch wieder nicht."
- "Es ist sauheiss hier drin, aber die Ausstellung ist trotzdem cool!"

(Aus dem Gästebuch)

Auswertung durch AusstellungsorganisatorInnen

"Die Kombination der Videoausstellung mit dem SchülerInnenprojekt hat sich bewährt, weil beide Teile dadurch verdichtet wurden. Die Tiefe in den Videointerviews, die auf länger dauernde Biografie-Workshops zurückgingen, konnten in den kürzeren Begegnungen der SchülerInnen mit den MigrantInnen in St. Gallen nicht erzielt werden. Dafür widerspiegelten die von ihnen dokumentierten Kontakte umso mehr die Vielfalt und grosse Bandbreite innerhalb des Themas Migration und Integration sowohl in Bezug auf Herkunft, soziale Lage und Lebensentwürfe dieser Menschen."

"Das Thema Migration und Integration stösst auf breites Interesse, wenn es in der Form eines attraktiven Events präsentiert wird. Aus den Reaktionen der BesucherInnen schliessen wir, dass gerade jugendliche MigrantInnen

aber auch erwachsene TeilnehmerInnen von Beschäftigungsprogrammen oder Deutschkursen es schätzen, wenn sie in einer solchen nicht problemfokussierten Form zum Thema gemacht werden. Aus Einträgen auf der Malwand mit den Handumrissen und aus dem Gästebuch sowie aus Gesprächen mit BesucherInnen ist Stolz auf die eigene Herkunft, Sprache und auf die kulturelle Vielfalt einer Gruppe herauszulesen und – zuhören. Es scheint, dass sie die Ausstellung auch als Würdigung ihrer Integrationsleistung empfinden. Schweizerische BesucherInnen liessen sich beeindruckt und schätzten die Gedankenanstösse."

"Das Ausstellungsprojekt zeigt, dass persönliche Lebensgeschichten die Wirklichkeit der Migration als gesellschaftliches Thema vielschichtig wiedergeben können, indem sie auch Aspekte sichtbar machen, die in analytisch ausgerichteten Formen des Diskurses eher untergehen. Im Zuge der sich in letzter Zeit häufigeren Diskussion über Integration zugewandeter Menschen sollte der Eigenwert der unterschiedlichen Erfahrungen und kulturellen Praktiken nicht vergessen werden; und zwar auch dann, wenn sie nicht gesellschaftlich oder wirtschaftlich "verwertbar" sind."

"Weiter zu bearbeiten ist die Frage, wie die Vernetzung mit den Ausländerorganisationen gelingen kann. Sie waren für uns mit einer Ausnahme nicht präsent und reagierten nicht auf unsere Einladung. Möglicherweise ist dies aber hauptsächlich eine Frage ihrer personellen und zeitlichen Ressourcen und weniger ein mangelndes Interesse an der Zusammenarbeit."

"Auf Grund anderer Erfahrungen im Integrationsdiskurs war das Abseitsstehen der Wirtschaftskreise nicht ganz überraschend. Offenbar betrachten sich diese als nicht zuständig für Fragen der kulturellen und sozialen Integration. Oder aber wir haben die richtige Form, um sie anzusprechen noch nicht gefunden."

"Die Zusammenarbeit zwischen Kantonsschule und Caritas St. Gallen zu einem aktuellen Thema fanden wir sehr bereichernd. Es war eine geeignete Form, wie ein traditionelles Anliegen der Caritas – nämlich Migration und Integration – für eine bestimmte Zielgruppe (MaturandInnen) vertieft werden konnte. Die MaturandInnen haben mit ihrer Arbeit einen Beitrag geleistet, das Thema – und insbesondere die konkreten Erfahrungen der MigrantInnen – einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren."

"Die beteiligten MaturandInnen schätzten besonders die direkten Begegnungen mit MigrantInnen. Sie fanden die Interviews spannend, oft beeindruckend und bereichernd."

"Das Projekt erforderte von den beiden Lehrern im Vergleich zum normalen Schulalltag einen deutlich erhöhten Zeiteinsatz, u.a. auch weil die SchülerInnen in einigen Arbeitsphasen technisch überfordert waren (Gestaltung, Datenverarbeitung). Die offene Anlage des Prozesses, die Raum für die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema und für viel Kreativität schuf, widersetzte sich einer ganz genauen Planung. Auch auf Seite der Caritas konnte der budgetierte Arbeitsaufwand von 320 Stunden um 120 Stunden nicht eingehalten werden. Der Lohn dafür war der grosse Erfolg des Projektes."

"Neben dem längeren Prozess mit den an der Ausstellung beteiligten MaturandInnen boten die zusätzlich angebotenen vier Workshops für Mittelschulklassen weiteren 70 Jugendlichen die Möglichkeit zur vertieften Beschäftigung mit Migration und Integration. Schliesslich haben die mehr als 1'100 AusstellungsbesucherInnen die Erwartungen zahlenmässig übertroffen"

(Schlussbericht von Martin Müller-Wahli, Caritas St. Gallen, Oktober 2002)

Liestal - Jugendhaus

9. – 29. September 2002

BesucherInnen total: 100

Schulklassen/Gruppenführungen: 3

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): -

Partnerorganisationen

Jugend- und Kulturhaus Joy

Koordination

Silvana Hürlimann und Thomi Jourdan (JugendarbeiterInnen)

Inszenierung der Ausstellung

Installation im Aufenthaltsraum des Jugendhaus

Veranstaltungen

- Vernissage mit Ansprachen und musikalischer Darbietung eines irischen Folk-Trios
- Podiumsdiskussion mit Regierungsrat Peter Schmid (Kanton Basel-Landschaft)
- Disco

Materialien

--

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Wir hatten durchwegs positive Reaktionen. Vor allem von den Lehrern. Die BesucherInnen des Jugendtreffs haben sich nicht gross für die Ausstellung begeistern lassen. Sie fanden die Personen in den Filmen seien zu alt. Das sei für sie (und ihr Leben) im Moment nicht interessant."

(Fragebogen)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Zur Podiumsdiskussion wurden alle lokalen Medien eingeladen. Es ist niemand erschienen. (...) Wir haben alle Landräte des Kantons, alle Einwohner- und Stadträte per persönlichem Brief eingeladen. Nur einer ist gekommen, eine Erfahrung, die wir auch schon bei anderen Veranstaltungen machen mussten. (...) Die Zusammenarbeit mit der Migrations- und Integrationsbehörde des Kantons Baselland war sehr interessant und konstruktiv. Wir hoffen, dass die geknüpften Kontakte auch weiterhin bestehen und ausgebaut werden können. (...) Wir sehen uns in unserem Engagement für das Thema gerade deshalb bestätigt, da es in der Öffentlichkeit offensichtlich noch immer kein Thema ist."

(Fragebogen)

Pratteln – Jugendhaus

14. – 31. Oktober 2002

BesucherInnen total: 270

Schulklassen/Gruppenführungen: 15

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 2

Partnerorganisationen

Abteilung Bildung, Kultur und Sport der Gemeinde Pratteln

Koordination

Holger Berndt (Jugendarbeiter)

Inszenierung der Ausstellung

Installation im Aufenthaltsraum des Jugendhauses

Veranstaltungen

-Disco

-Breakdance-Kurs

Materialien

-

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Das Thema Integration der Jugend näher bringen und auf die Probleme ihrer Eltern aufmerksam zu machen – dies ist uns mit der Ausstellung gut gelungen."

(Fragebogen)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Die Disco und der Break-Dance-Kurs hatten nicht die erwünschte Resonanz, da der Zeitpunkt schlecht gewählt war (Messe in Basel). Ziel wäre es gewesen, die Kulturen in der Musik zu integrieren."

(Fragebogen)

Luzern – Hochschule für Soziale Arbeit (HSA)

4. – 30. November 2002

BesucherInnen total: 1400

Schulklassen/Gruppenführungen: 19

Medienecho (Presseartikel, Radio und TV): 7

Partnerorganisationen

Hochschule für Soziale Arbeit

Koordination

Agatha Fausch (Dozentin)

Inszenierung der Ausstellung

Installation im Vorraum der Mensa

Veranstaltungen

- Podiumsgespräch anlässlich der Vernissage mit Gaetano Romano (Universität Luzern), Gjle Krasniqi (Migrationsbüro ALBAMIG) und Karma Lobsang (Universität Bern). Thema: Angekommen - über erfolgreiche Migrationsbiografien. Moderation: Cécile Bühlmann (Nationalrätin)
- Die Ausstellung wurde schulintern in drei Kursen genutzt

Materialien

-

Echos auf Ausstellung und Veranstaltungen

"Im Anschluss an den Ausstellungsbesuch erarbeiteten wir während des Unterrichts andere Zuwanderungsgeschichten. Sicht- und erfahrbar wurde: Binnenwanderung (Göscheneralp – Göschenen – Luzern – Zürich-Langstrasse), Zuwanderung (Kabul – Bombay – Genf – Luzern) und Familiennachzug (traditionelle Rollenteilung, Frauen mit kleinen Kindern ziehen an den Arbeitsort ihrer erwerbstätigen Männer) oder "Familienflucht" während den Jugendjahren (Welschlandaufenthalt)."

"Geschätzt wurde die Dichte und die Lebendigkeit der Geschichten. Favorit war das Video mit den Zukunftsträumen der Kinder. Ich erhielt zahlreiche positive Feedbacks zur Ausstellung. (...) Die Beteiligung der Schulklassen schien mir motiviert und engagiert, je nach persönlicher Einstellung und Haltung. Es waren vor allem Geschichts- und Geografielehrpersonen, welche die Ausstellung für ihren Unterricht nutzten. Aufgefallen ist mir, dass selbst Jugendliche mit Hackenkreuzemblemen am Outfit, sich – via Medientisch – langsam den Videos annäherten und dann tatsächlich sitzenblieben und zuhörten."

(Fragebogen)

Auswertung durch AusstellungskoordinatorInnen

"Das Ziel, die Ausstellung für den Unterricht differenziert zu nutzen, wurde gut erreicht."

"Ich werde zukünftig bestimmt die Videodokumentation und das Unterrichtsmaterial einbeziehen und werde verstärkt mit den biografischen Zugängen der Studierenden arbeiten, um damit ein besseres Verständnis der Migrationsphänomene ermöglichen. Es wäre sinnvoll, die Arbeitsweise der Erzählworkshops in den Methodikunterricht der Studienrichtung Soziokultur miteinzuplanen."

"Es ist uns gelungen, die Ausstellung schulintern zum Thema Migration, Interkultur und interkulturelle Kommunikation zu nutzen. Zudem positionierten wir uns mit einem sozialpolitischen Thema in der Öffentlichkeit (Podiumsveranstaltung) und öffneten unsere Schule für Schulklassen aus der Berufsschule und Gymnasien. Auch war es ein guter Werbeauftritt für die HSA: Heimisch werden im Campus Luzern!

(Fragebogen)

Anhang 3: Gutachten über die Eignung der Videodokumentation (DVD/VHS) für den Schulunterricht

Lehrmittelbesprechung von Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda **(Pädagogisches Seminar, Universität Köln)**

A) Theoretischer Hintergrund zum Thema „Migration und Identität“

Der Film lässt Kinder und Erwachsene zu Worte kommen.

Die Kinder befinden sich in schulischer Umgebung und werden von einer Lehrerin befragt. Thema ist nicht das „Problem“ der „schulischen Schwierigkeiten“, sondern die Phantasien, die Kinder zur eigenen Zukunft entwickeln. Dadurch können sie ihr Selbstbild und ihr Selbstverständnis artikulieren. In diesem Teil sticht die Vielfalt der Erscheinungsbilder hervor: Kinder kommen aus allen Ecken der Welt. In ihren verbalen Äusserungen erkennt man die kulturellen Stereotype, die sie von der Erwachsenenwelt übernehmen (insbesondere bei der Rolle von Frau und Mann). Weniger deutlich kommt ihr Erleben und Fühlen bezüglich der Zugehörigkeit zu mindestens zwei Lebenswelten. Sicher spielt das Alter eine Rolle. Zeichnungen hätten diesen Aspekt wohl besser illustriert. Dennoch sind die Kinderporträts ansprechend, weil sie das Klischee des „dummen“ Ausländerkinds (vgl. Schulstatistiken in der Schweiz und in Deutschland) widerlegen. Es sind verspielte und zugleich nachdenkliche Kinder, wie es sie überall gibt.

Bei den Erwachsenen (jeder wird bei sich zu Hause interviewt) wurde darauf geachtet, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft, darunter ein Schweizer (Oberwalliser, Binnenmigration) und eine Deutsche (fast Binnenmigration), ihre Migrationsgeschichte erzählen. Verschiedene Gründe für die alte und neue Migration sind vertreten: die arbeitsbedingte Einwanderung des italienischen und des bosnischen (damals wohl jugoslawischen) „Gastarbeiters“, die politisch bedingte Flucht der Ungarin, die ganz besondere Zweiweg-Migration der jüngeren türkischen Frau, die sich einen Mann in der Türkei holt, weiterhin in der Schweiz lebt und den Wertekonflikt mit ihrer Herkunftsfamilie reflektiert, die Geschichte des Kosovo-Albaners, der Sprosse um Sprosse die Leiter seiner „Migrantenlaufbahn“ nacherzählt, die Suche nach persönlicher Veränderung und nach einer besseren Existenz. Die ausgiebigen Interviews sind alle nach dem gleichen Muster aufgebaut. Jeder Interviewer muss zu mehreren Themen Stellung nehmen, die in der Migrationsgeschichte eines Einzelnen zentral sind. Die Antworten zu jedem Thema sind aneinandergereiht. Jeder hat Gelegenheit und Zeit, sich umfassend über seine Erlebnisse und Gefühle zu äussern. So kann der Zuhörer/Zuschauer die verschiedenen Standpunkte miteinander vergleichen. Auch hier (noch viel mehr als bei den Kindern, weil der Stoff umfangreicher ist) wird erreicht, dass der Zuschauer / Zuhörer sich ein Bild über die Komplexität des Migrationserlebens macht. Die Interviewten haben unterschiedliches Bildungsniveau und Bildungskapital, sie sprechen unterschiedlich gut Deutsch, aber alle sind äusserst beredt. Was Worte nicht sagen, sagt die Gesichtsmimik, und diese kommt dank dem langen Verharren auf jedem Gesicht voll zur Geltung. Die Grundfragen (wo bin ich verwurzelt?), das Erleben (akzeptiert werden, diskriminiert werden), was hat Migration in meinem Leben bewirkt (hat es sich gelohnt?) sind für alle gleich. Das ist wohl die Kernbotschaft des Filmes. Migration als eine mögliche und sehr häufig auftretende Normalbiographie.

B) Ästhetik

Guter Aufbau, der Sache dienlich. Auch die karge, zurückhaltende Bilder- und Tonsprache lässt der Aussage (Migration als normales menschliches Erleben) den Raum, den sie verdient. Die statische Kameraführung (Konzentration auf die Gesichter) kann möglicherweise für Einige ermüdend sein. Das Ganze kann langfädig und manchmal repetitiv wirken (namentlich bei den Interviews mit den Erwachsenen). Vielleicht ist unter diesem Aspekt der Film nur etwas für „Angefressene“, das heisst für Leute, die sich beruflich mit Migration befassen, etwa Forscher, Sozialarbeiter, Psychologen, Erwachsenenbildner, Lehrer etc. Und vielleicht muss man selbst auch Migrant sein, um den Inhalt wirklich zutiefst zu begreifen und um die Längen nicht als Längen, sondern als unverzichtbare Präzisierungen zu sehen, die dem Ganzen Nachdruck verleihen. Letzteres kann ich allerdings kaum mit Distanz beurteilen, weil ich auch eine Migrantin bin. Für mich gab es keinen Satz, den ich gestrichen hätte.

C) Verwendbarkeit

Der Film kann überall eingesetzt werden, wo eine Sensibilisierung für das Thema der Migration und der soziokulturellen Zugehörigkeiten angebracht erscheint: Jugendämter, sonstige Institutionen der Sozialarbeit, Schulpsychologen. Ziel: Vorurteile über „Ausländer“ und Helfersyndrom hinterfragen. Auch Studierende können davon profitieren. In der Schule kann der Film auf der Mittel- und Oberstufe gezeigt werden – etwa im Rahmen bestimmter Themen der Geschichte und Sozialkunde.

Gesamturteil: Sehr gut und empfehlenswert

Lehrmittelbesprechung von Paul Schenker (Interkulturelle Pädagogik, Pestalozzianum Zürich)

Die Videodokumentation zum gleichnamigen Lehrmittel 'Da und fort. Leben in zwei Welten' zeichnet sich durch sachliche Informationen zur Immigration und die objektive Schilderung einzelner Phasen und Orte aus, welche Migrantinnen und Migranten vom Zeitpunkt des Aufbruchs und Abschieds an durchlaufen. So werden die eigene Herkunft, die Migrationsgründe, die Zeit unterwegs, die Ankunft am neuen Ort, das neue Leben, die Kontakte zum früheren Zuhause und die Frage nach der Zugehörigkeit anhand von persönlichen Gegenständen und Schilderungen völlig unspektakulär abgebildet. Gerade dies ermöglicht einen individuellen und durchaus auch emotionalen Zugang zum Themenbereich Immigration. Eine zusätzliche Qualität ist der Einbezug von Schweizer/innen, die innerhalb des Landes eine neue Heimat gefunden haben (Binnenwanderung).

Die Stärken der vorliegenden Unterrichtsmaterialien liegen klar in ihrem dokumentarischen Charakter. Im Internet sind Auszüge aus dem Buch sowie Anregungen für den Unterricht als PDF-Datei gratis verfügbar. Ausgehend von der Videodokumentation bieten diese Materialien unterschiedlichste Zugänge zur sachlichen und emotionalen Auseinandersetzung mit dem Thema. Die nützlichen Anregungen sind nicht mit pfannenfertigen Lektionen zu verwechseln. Daher sind die persönliche Beschäftigung mit dem Thema und die sorgfältige Einbettung in die jeweilige Unterrichts-, Klassen-, oder Gruppensituation in jedem Fall notwendig. Die Einarbeitung ins Thema kann gut anhand des Lehrmittels geschehen. Dieses eignet sich auch für die persönliche Weiterbildung.

Die an den Anfang der Videodokumentation gestellten Zukunftsvisionen von Kindern mit Migrationshintergrund bringt die ganze Lebenskraft junger Menschen unterschiedlicher Herkunft zum Ausdruck. Ihre Sehnsüchte und Träume berühren diejenigen des Betrachters. Dieser Teil sowie die Aufsätze der Kinder mit Migrationshintergrund aus dem Buch 'Da und fort. Leben in zwei Welten' lassen sich durchaus auch auf der Unter- und Mittelstufe einsetzen. Insgesamt eignen sich sowohl das Buch als auch die Videodokumentation erst ab dem Oberstufenalter. Das Lehrmittel ist auch in Berufs- und Mittelschulen, in der offenen Jugendarbeit sowie in der Erwachsenen- und der Lehrer/innenbildung sehr gut einsetzbar.

In einer Zeit, welche durch eine beschleunigte Globalisierung und durch zunehmende nationalstaatliche Abschottungstendenzen geprägt ist, bietet 'Da und fort. Leben in zwei Welten' fundierte Grundlagen für Diskussionen und (persönliche) Orientierung.

Lehrmittelbesprechung von Rebekka Ehret (Ethnologisches Seminar, Universität Basel)

Der Titel des Lehrmittels, das eine Videodokumentation DVD/VHS und Unterrichtsmaterialien auf dem Netz unter http://www.da-und-fort.ch/pdf/daundfort_mat.pdf umfasst, weist auf die zentrale Ausrichtung des Inhalts hin: Migration dargestellt als spannungsgeladenes Lebensfeld zwischen zwei Polen. Das Wortspiel "da und fort" anstelle von "da und dort" suggeriert, dass eine transnationale Lebensgestaltung verbunden ist mit Abschiedsvorstellungen. Der Untertitel wiederum hebt den Abschiedsgedanken zum Teil auf, indem vom Leben in den Welten des Hier und des Dort die Rede ist.

Mit diesem Grundtenor ist auch festgelegt, dass das Hauptgewicht auf den Lebens- und Alltagsgeschichten von Migrantinnen und Migranten liegt und nicht etwa auf strukturellen oder historisch-ökonomischen Rahmenbedingungen, unter denen Emigration resp. Immigration stattfindet. Diese kommen, wenn überhaupt, punktuell in einzelnen Episoden der Erzählenden zum Ausdruck oder sie lassen sich im sehr übersichtlich gegliederten und einfach handhabbaren "Materialienfundus" auf dem Netz erschliessen. Das im Zusammenhang mit Migration schon fast klassisch gewordene Konstruktionsprinzip "Migrant/Migrantin - zwei Orientierungsrichtungen", das ausschliesslich auf der Ebene des Inhaltlichen operiert, lässt denn auch im vorliegenden Fall fast keinen Platz für einen Zugang zum Thema auf der formalen Ebene. Was wir als Lernende zu Immigration und Binnenwanderung vermittelt bekommen, sind Erinnerungsteile von Personen unterschiedlichen Alters und beiderlei Geschlechts, die aus diversen Gründen ihren Herkunftsort verlassen haben. Die Einblicke in die Lebensgeschichten sind äusserst interessant, thematisch sehr sinnvoll zusammengestellt und zeugen von grosser Authentizität. Diese "Originaltöne" in der Videodokumentation sind ergänzt durch nützliche Begriffserklärungen und Hintergrundinformationen, die anhand der einschlägigen Literatur zusammengestellt worden sind. Der Herausgeber Heinz Nigg hat wohl diesen Weg gewählt, um u.a. das immer noch geringe Wissen um die Vielfalt der Migrationsgründe, die unterschiedlichen Phasen der Integration, die möglichen sozialen Lebenslagen und auch die individuellen Lebensentwürfe "aufzumöbeln". Institutionen der Sekundär- und Tertiärbildung (Oberstufe, Mittel- und Berufsschulen sowie LehrerInnenseminare) und Ausbildungszentren für Soziale Arbeit, Jugendarbeit, Gesundheitswesen, interkulturelle Animation etc. sind hier sicher geeignet, um den sogenannten interkulturellen Austausch zu fördern.

Meines Erachtens kommt aber auch gerade hier die eigentliche Problematik eines rein "inhaltlichen Ansatzes" zum Tragen. Wird nicht nach einer Erkenntnis des Sinnes oder Wesens vom sozialen Phänomen Migration und Integration und somit nach werthalt-normativen Gehalten gesucht, was einer Essentialisierung und/oder Stereotypisierung der Teilphänomene (Heirat, Reichtum, Religion, Not, Heimat etc.) nahe kommt? Nach meiner Erfahrung im Bereich Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern sowie von Personen, die in der Sozialen Arbeit tätig sind, oder es sein werden, scheint es mir wichtig und notwendig, den interpretativen Aspekt der Form im Umgang mit der Thematik - quasi als "didaktischen Überbau" - durchschimmern zu lassen. Damit könnte noch klarer ersichtlich werden, dass es sich immer um allgemeine, für die jeweilige Beobachtung konstruierte Begriffe handelt, dass Akteure (Interviewer und Interviewte) Kategorisierungen vornehmen, die der Selbst- und Fremdzuschreibung dienen, dass jeder Umgang mit Differenz etwas mit dem Aushandeln und Bilden von Identität zu tun hat. Der Hinweis, dass die Anregungen zur Arbeit mit der Videodokumentation gedacht sind als Wege zum jeweils eigenen Bezug zu den behandelten Begriffen (http://www.da-und-fort.ch/pdf/daundfort_mat.pdf), reicht meiner Meinung nach nicht.

In diesem Sinne erachte ich das Lehrmittel für empfehlenswert für den Unterricht von Lehrpersonen, die schon über ein breites Theorienverständnis auf dem Gebiet der Interkulturalität verfügen.

Lehrmittelbesprechung von Irene Stark (Sekundarschule Birsfelden, Basel-Landschaft)***Überlegungen über den Einsatz in einer 1. bis 4. Sekundarklasse, 12-16 Jährige***

Vorbemerkung: In unserem schulischen Umfeld ist das Thema Migration sehr präsent. Unsere Schülerschaft ist vielfältiger Herkunft, z.T. haben wir Klassen, in denen bis zu 11 Nationen vertreten sind. In den letzten Jahren kamen vermehrt auch Kinder von Asylsuchenden bei uns zur Schule, während dem Krieg im Kosovo hatten wir zweimal eine Schülerin für kurze Zeit, die sich bei Verwandten vom Krieg „erholte“ und dann wieder zurückfuhr. Im Moment beschäftigt uns der Fall eines Mädchen aus Sri Lanka, das schulisch sehr gut integriert ist und perfekt Deutsch spricht. Ihre Familie wird ausgewiesen, da ihr Asylantrag nach 6 Jahren abgelehnt wurde. Sie muss vor den Sommerferien ausreisen. Seit einigen Jahren ist die Migrationsthematik auch äusserlich sichtbar, da wir mehr und mehr dunkelhäutige Schülerinnen und Schüler haben, ein Mädchen trägt ein Kopftuch. Italienische und spanische "Birsfelder" sind in unserer Gemeinde sehr gut integriert, obwohl zu Hause fast ausschliesslich die heimatliche Sprache gesprochen und auch nur Medien aus dem heimatlichen Kulturkreis konsumiert werden. Oft haben Kinder aus diesen Familien grosse Probleme mit der deutschen Sprache, die Eltern können nur gebrochen Mundart sprechen, kein Hochdeutsch.

Mein Eindruck zur Videodokumentation

1. Teil: Was möchte ich werden, wenn ich gross bin?

Die Mimik der Kinder, wenn ihre Texte vorgelesen werden, ist sehr eindrücklich, da geht manchmal ein Strahlen über ein Gesicht oder die Augen leuchten. Schade finde ich, dass man die Kinder nicht sprechen hört, vielleicht in ihrer Muttersprache? Die Texte wirken etwas losgelöst von den Kindern. Warum wurde das fehlerhafte Deutsch belassen? Konnten die Kinder nach nur 5 Monaten diese Texte schon auf Deutsch formulieren? Konnten sie sie nicht selber vorlesen? (evtl. auch im Off-Ton?)

Einsatz im Unterricht: Wir thematisieren immer wieder Zukunftspläne oder -wünsche im Unterricht. Ich könnte mir vorstellen, dass ich mit der Klasse solche Texte mit den gleichen Themenbereichen verfassen und sie dann parallel zu den Videoaufnahmen vorlesen liesse. Nach meinen Erfahrungen sind die Pläne/Wünsche meiner Schülerinnen und Schüler sehr ähnlich wie diejenigen der Kinder im Video - auch bezüglich Partnerwahl höre ich ähnliche Aussagen bei meinen Schülerinnen und Schülern aus Migrantenfamilien. Mit der Altersgruppe 12/13 Jahre würde ich auch nicht zu theoretisch mit den Bildern umgehen, sie eher als Eindruck stehen lassen.

2. Teil: Erinnerungen an die Migration (Objekte)

Die sehr textlastige Sequenz ohne Ton war für mich persönlich sehr eindrücklich, dürfte aber für Jugendliche schwer zugänglich sein. Meine Schülerinnen und Schüler lesen z.T. langsam und sind nicht bereit, über längere Zeit so konzentriert Texte aufzunehmen und auch schnell zu begreifen. (PISA!).

Einsatz im Unterricht: Diese Sequenz ist ohne sehr persönliche Vorbereitung nicht einsetzbar (zu abstrakt). Ein Ansprechen auf der ganz persönlichen Ebene ist nötig! Evtl. Herstellung einer Collage mit Bild und Text zum Thema „Welchen Gegenstand würde ich mitnehmen, wenn ich morgen mein Land verlassen müsste“. Erst nach einer persönlichen Auseinandersetzung mit dieser Frage könnte ich mir die Visionierung in der Klasse vorstellen. Damit nicht zu viel gelesen werden müsste, würde ich nach jeder Aussage innehalten und jemanden auffordern, ein persönliches Statement abzugeben, dies ergäbe einen Unterbruch der reinen Lese-Phase.

3. Teil: Interviews

Diese Interviews haben mich sehr überzeugt. Gut finde ich die Auswahl der Personen: Auch eine Deutsche kommt vor, sowie ein Migrant aus dem Schweizer Berggebiet (da wäre es auch noch interessant gewesen, jemanden aus dem Engadin zu wählen, wegen dem Sprachverlust), eine Flüchtlingsfrau aus dem Osten - es werden eben nicht nur sogenannte „Wirtschaftsflüchtlinge“ porträtiert. Die angesprochenen Themen sind vielfältig und interessant. Die Präsentation ist sehr abwechslungsreich, da die Personen zu jedem Thema einzeln befragt werden und so immer wieder ein neues Gesicht ins Bild kommt. Die befragten Personen drücken sich differenziert aus, aber doch so einfach, dass auch Jugendliche alles verstehen und nachvollziehen können. Diese

Interviews geben sicher viel Stoff für vielfältige Diskussionen, eigene Texte, regen an, Flüchtlinge in der eigene Gemeinde zu befragen oder einzuladen. Ich finde den Ansatz gut, das Thema Migration möglichst weit zu fassen, also auch einen Umzug vom Berggebiet in die Stadt dazu zu nehmen.

Nigg, Heinz (1999) Da und fort. Leben in zwei Welten.
Zürich: Limmat Verlag und www.migrant.ch



Except where otherwise noted, this site is
licensed under a [Creative Commons Attribution 2.5 License](https://creativecommons.org/licenses/by/2.5/)